



Revital Ludewig, Dr.phil. Psychologin FSP, Universität St. Gallen
Bianca De Matteis, M.A. HSG in Law, Universität St. Gallen

Haben es Staatsanwälte schwerer als Richter?

Berufsbelastungen und Copingstrategien von Staatsanwälten

Inhaltsübersicht

- I. Einleitung
- II. Berufsbelastungen: Staatsanwälte und Richter im Vergleich
 1. Allgemeine und spezifische Berufsbelastungen
 2. Staatsanwälte vs. Richter: Ähnlichkeiten und Unterschiede
- III. Untersuchungsmethoden und Fragestellungen der Studie
- IV. Psychologische Aspekte in der Tätigkeit von Staatsanwälten
 1. Permanent hoher Zeitdruck
 2. Führen Belastungen zwangsläufig zu einer Beanspruchung?
 3. Belastungen und Beanspruchungen erfordern eine Reaktion
 4. Berufszufriedenheit
 5. Gender-Aspekte: Staatsanwälte und Staatsanwältinnen im Vergleich
- V. Haben es Staatsanwälte schwerer als Richter?
 1. Mehr Belastungen aufgrund geringerer Distanz zu den Fällen
 2. Stärkung der eigenen Position durch Herunterspielen der Beanspruchungen
 3. Gleiche Beliebtheit der Copingstrategien unter Staatsanwälten und Richtern

I. Einleitung

Staatsanwälte¹ haben aus psychologischer Sicht eine komplexe und anspruchsvolle Tätigkeit.² Sie sind Organe der Rechtspflege, untersuchen Verbrechen und begegnen dabei Opfern und Beschuldigten zeitnah und am Tatort. Sie befragen beispielsweise Opfer zu emotionalen Aspekten und sie müssen tagtäglich Entscheidungen treffen, wie etwa, ob der Beschuldigte festzunehmen, eine Untersuchungshaft zu beantragen oder eine Strafuntersuchung zu eröffnen sei. Für ihre Tätigkeit benötigen sie hohes juristisch-technisches Können und eine ausgeprägte soziale Kompetenz. Es liegt auf der Hand, dass Staatsanwälte bei diesen vielfältigen Aufgaben mit Berufsbelastungen konfrontiert werden können und gegebenenfalls Copingstrategien entwickeln, um ihre Arbeit angemessen und ohne negative Folgen für sich selbst durchführen zu können.

Im vorliegenden Beitrag wird von der *Normalität beruflicher Arbeitsbelastung* sowie von der Anwendung von beruflichen Copingstrategien in der juristischen Tätigkeit ausgegangen.³ Zahlreiche arbeitspsychologische Studien bestätigen dabei, dass einige Berufe (wie Lehrer, Ärzte oder Manager) sowohl mit hohen allgemeinen als auch berufs-

¹ Aus Gründen der Einfachheit für die Leserin und den Leser wurde für diesen Beitrag die männliche Schreibweise gewählt sowie die einheitliche Berufsbezeichnung «Staatsanwälte». Zum Zeitpunkt der Erhebung – vor dem 1.1.2011 – haben ein Teil der Befragten noch die Berufsbezeichnung «Untersuchungsrichter» geführt.

² Wir bedanken uns für die Durchsicht des Beitrages beim Diplompsychologen Christian Wetzl und bei Dr. Thomas Hansjakob. Ein grosses Dankeschön auch an die Staatsanwaltschaft St.Gallen, die Staatsanwaltschaft Zürich, die Bundesstaatsanwaltschaft und dem Verteiler von Jivaro, die uns mit dem Versand des Fragebogens geholfen haben und diese Studie damit ermöglicht haben. Für die Hilfe bei der Entwicklung des Fragebogens bedanken wir uns bei dem Psychologen Dr. Juan LaLlave.

³ Vgl. LUDEWIG, Von der Normalität der richterlichen Arbeitsbelastung – Entscheidungen und Moraldilemmata als Alltag?, in: GASS/KIENER et al. (Hrsg.), Justiz ins Blickfeld: Ausgewählte Beiträge aus der Schweizer Richterzeitung 2005–2008, Bern 2009, 131, 133 ff.

spezifischen Belastungen verbunden sind.⁴ Auch in dem – jenem des Staatsanwalts verwandten – Tätigkeitsfeld des Richters finden sich unterschiedliche Belastungen. Das Kernelement der richterlichen Tätigkeit ist die Beurteilung einer konkreten Rechtslage und das Fällen von Entscheidungen, die bei emotional komplexen Fällen teilweise zu psychischer Belastung bei Richtern führen kann.⁵ Die beruflichen Umstände von Richtern und Staatsanwälten ähneln sich. Es finden sich jedoch auch bedeutsame Unterschiede. So sind Staatsanwälte bei ihren Fällen viel direkter mit den individuellen Schicksalen der Opfer und der Beschuldigten konfrontiert. Bei beiden Berufen kann die Arbeitsbelastung zu psychischem Druck und emotionalem Missbefinden führen, dessen ungeachtet von den Angehörigen dieser Berufsgruppen stets vorurteilsfreies Handeln und unabhängiges Urteilen erwartet wird. Deshalb ist es wichtig, dass Richter und Staatsanwälte in der Lage sind, sich bestimmte Fähigkeiten anzueignen, die ihnen helfen, mit diesem psychischen und emotionalen Druck umzugehen und diese psychischen Beanspruchungen zu reduzieren oder gar zu beseitigen. Man spricht in diesem Zusammenhang von sogenannten Bewältigungsstrategien oder Copingstrategien.

Während es Untersuchungen zu Arbeitsbelastungen bei Richtern gibt, fehlen diese bislang zu Staatsanwälten. Das Kompetenzzentrum für Rechtspsychologie der Universität St.Gallen hat im Jahr 2010 ein Forschungsprojekt über die berufliche Tätigkeit von Staatsanwälten in der Schweiz gestartet, in welchem u.a. Fragen zu Berufsbelastungen und Bewältigungsstrategien untersucht werden. Im vorliegenden Beitrag werden die ersten Ergebnisse dieser Studie präsentiert. Im Zentrum steht der Vergleich von Berufsbelastungen und Copingstrategien zwischen Staatsanwälten und Richtern.⁶ Zudem werden die Aspekte Berufszufriedenheit von Staatsanwälten und Gendervergleich analysiert.

II. Berufsbelastungen: Staatsanwälte und Richter im Vergleich

1. Allgemeine und spezifische Berufsbelastungen

Berufsschwierigkeiten können, wie eingangs erwähnt, als alltägliche Herausforderungen des Arbeitslebens angesehen werden. Es wird zwischen allgemeinen und spezifischen Berufsschwierigkeiten unterschieden. Zu ersteren zählen beispielsweise hohe zeitliche Arbeitsbelastungen, Leistungsdruck oder allgemein hohe anhaltende Anstrengung (Stress). Es handelt sich um Berufsbelastungen, die in sämtlichen Berufen auftreten können.⁷

Die deutschsprachige Literatur differenziert dabei zwischen Belastungen und Beanspruchungen (Belastungs-Beanspruchungs-Modell). Als *Belastungen* werden die situativen Bedingungen (Reize) definiert, die «auf den Menschen während der Tätigkeit einwirken»⁸ (wie z.B. Zeitdruck). Belastungen sind somit Einwirkungsgrößen und potentielle Stressoren. *Beanspruchung* werden die Reaktionen auf die Belastung genannt. Mit der Auswirkungsgrösse *Beanspruchung* ist die eigentliche psychische Belastung bzw. der durch die Arbeitsbelastung verursachte Stress angesprochen.⁹

Spezifische Berufsschwierigkeiten sind Belastungen, die nur innerhalb eines bestimmten Berufes auftreten. So z.B. juristisch-technische Schwierigkeiten bei komplexen juristischen Fällen; ebenso wie etwa richterliche Moraldilemmata, bei denen Richter zwischen zwei berechtigten Anliegen entscheiden müssen, die sich aber im konkreten Fall nur auf Kosten des anderen realisieren lassen.

2. Staatsanwälte vs. Richter: Ähnlichkeiten und Unterschiede

Bei der genannten Studie wurden 384 Richter und 1152 Rechtsanwälte aus verschiedenen Rechtsgebieten mittels eines qualitativen, schriftlichen Fragebogens zu dem Thema Berufsbelastungen, Moraldilemmata, Bewältigungsstrategien und Genderaspekte befragt. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass Richter vielfältigen Berufsbelastungen ausgesetzt sind.¹⁰ Insbesondere wird über hohe zeitliche Arbeitsbelastung berichtet. Aber auch Leistungsdruck oder Probleme mit Kollegen und Vorgesetzten sind Berufsschwierigkeiten, die Richter belasten. Die grössten Beanspruchungen ergeben sich für Richter durch häufigen Zeitdruck und dadurch, dass sie von ihrem Arbeitsalltag schlecht abschalten können.¹¹

Wie bereits angemerkt, gibt es deutliche Parallelen in der Tätigkeit von Richtern und Staatsanwälten und dies besonders bezüglich der Kernkompetenzen, die im Fällen von Entscheidungen bestehen. Bei so verwandter Tätigkeit, und da

4 U.a. RESCH/HAGGE, *Ärztgesundheit – ein lange vernachlässigtes Thema. Arbeitspsychologie in Krankenhaus und Arztpraxis. Arbeitsbedingungen, Belastungen, Ressourcen*, Bern 2003; KRAMIS-AEBISCHER, *Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrerberuf*, Bern 1995, 72 ff.

5 LUDEWIG, *Moraldilemmata von Richtern. Berufsschwierigkeiten und Bewältigungsversuche aus psychologischer Sicht*, in: EHRENZELLER/LUDEWIG (Hrsg.), *Moraldilemmata von Richtern und Rechtsanwälten: Berufsschwierigkeiten und Bewältigungsstrategien*, St.Gallen 2006, 9, 10. Vgl. auch LUDEWIG (Fn. 3), 132.

6 Zur Zeit werden weitere Beiträge von LUDEWIG/DE MATTEIS zum Thema «Moraldilemmata von Staatsanwälten und Richtern im Vergleich: Moraldilemmata als Herausforderungen für das Rechtssystem» sowie zu den «Einflussfaktoren in den Entscheidungen der Staatsanwälte» ausgearbeitet.

7 ULRICH, *Arbeitspsychologie*, 6. Aufl., Zürich 2005, 459.

8 SONNTAG, *Theorien der Arbeitstätigkeit*, in: SCHULER et al. (Hrsg.), *Arbeits- und Organisationspsychologie*, Göttingen 2008, 35, 36.

9 SONNTAG (Fn. 8), 36.

10 LUDEWIG (Fn. 3), 135 f.

11 LUDEWIG (Fn. 3), 135 f.

eben die Kernkompetenz bei Richtern massgeblichen Anteil an der beruflichen Belastung hat, könnte erwartet werden, dass Richter und Staatsanwälte in vergleichbarer Weise Belastungen und Beanspruchungen ausgesetzt sind. Die Arbeitsanforderungen sind in beiden Berufen trotz deren Aufgabenähnlichkeit in tätigkeitsprozeduraler Hinsicht jedoch sehr verschieden. Zwar haben sowohl Staatsanwälte als auch Richter in ihrem Berufsalltag Entscheidungen über schwierige, komplexe Sachverhalte zu treffen, jedoch ist die Zahl der zu behandelnden Fälle sehr unterschiedlich bzw. bei Staatsanwälten deutlich höher. Beispielsweise gingen im Jahr 2009 bei der Staatsanwaltschaft des Kantons St.Gallen insgesamt 46 093 Fälle ein – davon 8029 Fälle als Widerhandlungen gegen das Schweizerische Strafgesetzbuch.¹² In nur 390 Fällen kam es jedoch zu einer Anklage und zu einem Urteil durch einen Richter. Alle übrigen Fälle wurden direkt durch die Staatsanwaltschaft abgehandelt. Bei den kantonalen Kreisgerichten zeigt die Statistik, dass bei diesen im Jahr 2009 insgesamt 12 993 Fälle eingegangen sind, davon 547 Fälle in Strafsachen.¹³ Die Mehrheit der Fälle wird somit direkt von der Staatsanwaltschaft abgehandelt und entschieden. Sie erreicht das Gericht somit nicht. Staatsanwälte treffen insgesamt weitaus häufiger faktische Entscheidungen, wie etwa ob eine Strafuntersuchung zu eröffnen oder eine Festnahme anzuordnen sei. Jede einzelne dieser Entscheidungen stellt eine Herausforderung dar, weil sie unter Umständen Grundrechte einzelner Verfahrensbeteiligter beschneidet. Bei einem Vergleich von Belastungen im Berufsalltag von Staatsanwälten und Richtern liesse sich erwarten, dass Staatsanwälte höherer Belastung ausgesetzt sind. Die Überprüfung dieser Annahme wird im Folgenden dargestellt.

III. Untersuchungsmethoden und Fragestellungen der Studie

Die in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnisse basieren auf einem aktuellen Forschungsprojekt über die Tätigkeit von Staatsanwälten aus rechtspsychologischer Sicht, in dem die *Entscheidungsfindung, Berufsschwierigkeiten und Bewältigungsstrategien von Staatsanwälten aus psychologischer Sicht untersucht wurden*. Die Studie knüpft an das oben genannte, bereits bestehende Forschungsprojekt zum Thema *Berufsschwierigkeiten, Moraldilemmata und Bewältigungsstrategien von Richtern und Rechtsanwältinnen aus psychologischer Sicht* an.¹⁴ Im Rahmen des Projektes wurden 689 kantonale Staatsanwälte und Bundesanwälte mittels eines online Fragebogens quantitativ befragt. Die Fragebögen wurden von 179 Staats-

anwälten ausgefüllt und zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 26% entspricht. Diese Rücklaufquote ist für eine sozialwissenschaftliche Untersuchung sehr gut.

Inhaltlich legt die Studie den Schwerpunkt auf folgende Bereiche. (a) Es wurden die *Berufsschwierigkeiten* von Staatsanwälten untersucht: Mit welchen Berufsschwierigkeiten sehen sich Staatsanwälte in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert und wie häufig treten diese auf? (b) Es wurde die spezifische Berufsschwierigkeit des *Moraldilemmas* untersucht: Sind Staatsanwälte mit Moraldilemmata konfrontiert, und wenn ja, mit welchen Arten von Moraldilemmata, wie häufig und mit welchen psychischen und praktischen Auswirkungen? (c) Welche *Bewältigungsstrategien* liegen vor: Welcher Hilfsmittel bedienen sich die Staatsanwälte, um ihren beruflichen Belastungen zu begegnen? (d) Das Tätigkeitsmerkmal *Entscheidungsfindung* erhielt besondere Beachtung: Hier stellte sich uns insbesondere die Frage, ob sich Staatsanwälte bei ihren beruflichen Entscheidungen durch bestimmte Kriterien beeinflussen lassen. (e) Die von den befragten Staatsanwälten ermittelten Angaben bezüglich Berufsschwierigkeiten, Moraldilemmata und Bewältigungsstrategien wurden mit denjenigen der Richterstudie verglichen.

Anliegen des vorliegenden Beitrags ist es, die Studienergebnisse zu Berufsschwierigkeiten sowie ausgewählte Ergebnisse im Zusammenhang mit Bewältigungsstrategien darzulegen. Jene zu Moraldilemmata und zum Prozess der Entscheidungsfindung sind nicht Gegenstand dieses Beitrages und werden in naher Zukunft in einem anderen Beitrag publiziert.¹⁵

IV. Psychologische Aspekte in der Tätigkeit von Staatsanwälten

1. Permanent hoher Zeitdruck

Staatsanwälte sind häufig allgemeinen Berufsbelastungen ausgesetzt (Abb. 1). Am häufigsten wird hier permanenter Zeitdruck angeführt. 41.9% der Befragten geben an, *häufig* Zeitdruck zu erleben und gar 25.5% berichten über einen *sehr häufigen* Zeitdruck. Umgekehrt hat keiner der befragten Staatsanwälte angegeben, *nie* unter Zeitdruck zu stehen. Weiter wurde über Belastung durch viel Lese- und Schreibarbeit berichtet sowie durch die Bearbeitung mehrerer Fälle gleichzeitig. Die befragten Staatsanwälte berichten, dass sie durchschnittlich 70 Fälle gleichzeitig zu bearbeiten haben. Es zeigt sich hier, dass die Quantität und die Qualität der Arbeit in Konflikt geraten können.

Im Folgenden interessiert uns der Vergleich von Berufsbelastungen bei Staatsanwälten und Richtern. Haben Staatsanwälte tatsächlich häufigere Berufsbelastungen, was sich

¹² Statistik 2009 der Staatsanwaltschaft des Kantons St.Gallen unter <http://www.staatsanwaltschaft.sg.ch/home/aufgaben/statistik.html> (13.5.2011).

¹³ Kantonsrat des Kantons St.Gallen, Amtsbericht der kantonalen Gerichte über das Jahr 2009, 37 sowie 48.

¹⁴ Vgl. LUDEWIG (Fn. 3), 133 ff.

¹⁵ Vgl. Fn. 6: Zu dieser Thematik verweisen wir auf den angekündigten Beitrag zu den Moraldilemmata der Staatsanwälte im Vergleich zu Richtern und Rechtsanwältinnen.

aufgrund der höheren Anzahl von Fällen annehmen lässt? Oder sind Richter, die in schwierigeren Fällen entscheiden müssen, häufiger mit Berufsbelastungen konfrontiert? Durch die Gegenüberstellung der durchschnittlichen Berufsbelastungszahlen ergibt sich, dass die Staatsanwälte signifikant häufiger Berufsbelastungen erfahren als Richter (Abb. 1).¹⁶ Auf die Frage, ob sich dies durch den Umstand erklärt, dass der Grossteil aller Fälle durch die Staatsanwaltschaft abgehandelt wird, wird weiter unten eingegangen.

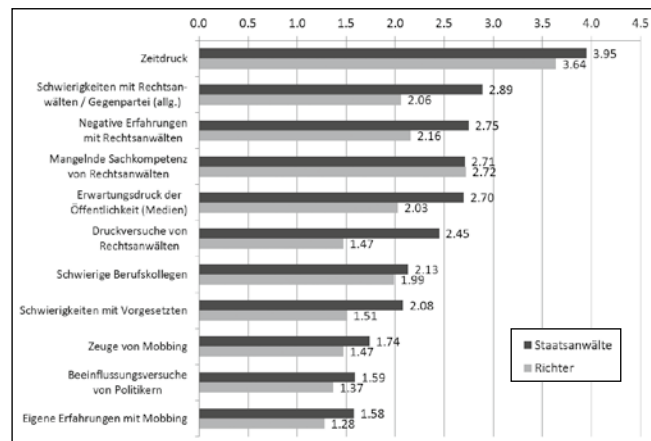


Abb. 1: Berufsbelastungen von Staatsanwälten und Richtern im Vergleich (Mittelwerte)

2. Führen Belastungen zwangsläufig zu einer Beanspruchung?

Die im beruflichen Alltag eines Staatsanwaltes auftretenden Belastungen müssen nicht zwangsläufig zu einer Beanspruchung führen. Die unter Staatsanwälten am meisten verbreitete Beanspruchung ist *das Gefühl, nicht abschalten zu können* sowie *Müdigkeit*. *Das Gefühl, nicht abschalten zu können* wurde von 92.6% der Befragten in unterschiedlichen Intensitäten erlebt, während 93.7% über Müdigkeit berichten. Vergleichen wir die Angaben der Staatsanwälte zu Beanspruchungen mit denjenigen der Richter, so ergibt sich ein Bild ähnlich jenem zu den Belastungen. Sämtliche Mittelwerte der Angaben der Staatsanwälte zu Beanspruchungen sind höher ausgefallen, als diejenigen der Richter (Abb. 1). Erwartungsgemäss lässt sich der Zusammenhang zwischen Belastungen und Beanspruchungen statistisch bestätigen.¹⁷ Trotz des statistisch eindeutigen und starken Zusammenhangs muss die konkrete Beanspruchung – ausser von Berufsschwierigkeiten – natürlich auch von individuell gegebenen Faktoren bestimmt werden.

¹⁶ Dieser Unterschied ist statistisch signifikant (T-Test: $t = -3.275$, $df = 392$, $p < .001$).

¹⁷ Der stärkste Zusammenhang konnte zwischen der aktuellen Fallbearbeitungszahl und der Berufsschwierigkeit Zeitdruck festgestellt werden. Es wurde ein Korrelationskoeffizient von 0.379 ermittelt.

	Staatsanwälte			Richter			Sig.
	N	Mittelwert	SD	N	Mittelwert	SD	
Beanspruchung							
Gefühl nicht abschalten zu können	177	30.6	1.083	247	2.51	0.869	sig. 0.043
Schlafstörungen	177	2.37	1.054	246	1.84	0.827	sig. 0.000
Ohnmacht / Überforderung	177	2.11	0.999	245	1.59	0.699	sig. 0.004
Müdigkeit	176	3.01	0.991	247	2.48	0.835	sig. 0.399
Depressive Stimmung	176	1.94	1.013	245	1.57	0.730	sig. 0.035
Bewältigungsstrategien							
Sich Zeit nehmen	168	3.78	0.822	227	3.56	0.964	sig. 0.002
Gespräche mit Kollegen	168	3.96	0.984	241	3.55	1.003	sig. 0.013
Bewusste Bildung einer Wertehierarchie	142	2.85	1.328	232	3.03	1.167	sig. 0.002

Tab. 1: Beanspruchung und Copingstrategien von Staatsanwälten und Richtern im Vergleich. (N=Zahl der befragten Personen, SD=Standardabweichung, Sig.=Signifikanz, ns=nicht signifikant)

Ein weiteres Ergebnis der Studie betrifft die Fremdeinschätzung der Berufskollegen durch die Befragten. Die Staatsanwälte wurden gebeten, nicht nur die eigenen, sondern auch die Beanspruchungen ihrer Berufskollegen einzuschätzen. Hierbei ergab sich, dass die befragten Staatsanwälte ihre Berufskollegen in jeder gegebenen Kategorie als deutlich höher beansprucht einstufen als sich selbst. Mit anderen Worten, die Staatsanwälte schreiben ihren Berufskollegen eine höhere Beschwerlichkeit des Berufsalltags zu, als sie dies bei sich selbst tun. Die diskrepanten Einschätzungen sind sozialpsychologisch gesehen normal. Die Fehlattri-bution kann z.T. als eine Bewältigungsstrategie gesehen werden: Schwierigkeiten werden auf Berufskollegen übertragen und die eigenen Probleme heruntergespielt. Durch die Schlechterstellung des Gegenübers rückt man selbst in ein besseres Licht.¹⁸

3. Belastungen und Beanspruchungen erfordern eine Reaktion

Die meisten Berufstätigen sind in ihrem Arbeitsalltag immer wiederkehrenden Stressoren ausgesetzt. Berufsbelastungen und Beanspruchungen können permanent zunehmen, was sich unter Umständen auf das persönliche Wohlbefinden und die Gesundheit auswirken kann. Umso wichtiger ist es deshalb, dass man lernt, sich selber zu helfen, indem man für entsprechende Alltagsprobleme und Arbeitsbelastungen Bewältigungsstrategien entwickelt.

In der Studie wurde den Staatsanwälten eine Auswahl von 20 verschiedenen Bewältigungsstrategien vorgestellt, bei welchen sie auf einer Fünfer-Skala (1 = nie; 5 = sehr häufig) angeben mussten, wie häufig ihnen die Bewältigungsstrategien bewusst oder unbewusst geholfen haben. Die Auswertungen offenbaren, dass Staatsanwälte eine Vielzahl von Bewältigungsstrategien verwenden. Am häufigsten begegnen sie den Berufsbelastungen mit der sozialen Unterstützung wie z.B. Gespräche mit Kollegen. Die Auswertung ergab hierfür einen

¹⁸ ZIMBARDO/GERRIG, Psychologie, 18. Aufl., München 2008, 519.

Mittelwert (M) von 3.96. An zweiter Stelle waren körperliche Bewegung/Sport und die Einplanung von genügender Zeit für sich selber genannt (M = 3.78). Des Weiteren betonten Staatsanwälte, dass ein solides Zeitmanagement eine wichtige Strategie darstellt (M = 3.69) und, dass eine gute Erledigung der Aufgaben ausreicht und sie nicht immer perfekt sein muss (M = 3.72).

Bei dem Vergleich mit den Richtern hat sich herausgestellt, dass Staatsanwälte und Richter ähnliche Bewältigungsstrategien nutzen. Unterschiede zeigen sich dabei besonders bei der Bewältigungsstrategie «*Moraldilemmata vor Gericht/Parteien thematisieren*». Richter benutzen diese Bewältigungsstrategie signifikant häufiger als Staatsanwälte. Staatsanwälte machen häufig von der Bewältigungsstrategie «*Delegation an das Gericht*» Gebrauch. Der Staatsanwalt muss auf diese Art unangenehme und umstrittene Fälle nicht selber entscheiden. Indem er Anklage erhebt, übergibt er die Entscheidungsverantwortung dem Gericht, was dem rechten Weg entspricht.¹⁹ Obwohl die Delegation an das Gericht eine Arbeitsaufgabe des Staatsanwalts ist, bedeutet sie in psychologischer Betrachtung auch eine Entlastung für Staatsanwälte.²⁰

4. Berufszufriedenheit

Bis hierhin konnten wir feststellen, dass Staatsanwälte mit verschiedenen Berufsbelastungen konfrontiert sind, woraus sich wiederum diverse Beanspruchungen ergeben. Die ständige Belastung und Beanspruchung könnte letztlich zu mehr oder weniger starken Einschränkungen im Wohlbefinden und in der Gesundheit der Staatsanwälte führen. Staatsanwälte eignen sich deshalb bestimmte Verhaltensweisen an, um diesen Belastungen besser standhalten und den emotionalen und psychischen Druck bewältigen zu können. Bei all den Belastungen drängt sich die Frage auf, ob Staatsanwälte mit ihrer beruflichen Situation zufrieden sind.

Arbeitszufriedenheit bedingt sich durch eine Vielzahl von Einflussgrössen. Hierzu zählen Arbeitsbedingungen, Autonomie bei der Arbeit, Entfaltungsmöglichkeiten, Prestige, Entlohnung, Kollegen, Work-Life-Balance und Aufstiegsmöglichkeiten. Diese Faktoren werden subjektiv je nach individuellem Anspruch und bisheriger Erfahrung unterschiedlich gewichtet.²¹ Wie unsere Studie zeigt, kennzeichnen viele dieser Faktoren die staatsanwaltliche Tätigkeit (wie auch die richterliche²²) im positiven Sinne. So haben Staatsanwälte in ihrer Tätigkeit eine hohe Autonomie.

¹⁹ OBERHOLZER, Der Prozess als Rollenspiel oder die systemimmanenten Entlastungsstrategien der Rechtsordnung – ein Beitrag zur Vermeidung von Moraldilemmata, in: NIGGLI/HURTADO POZO/QUELOZ (Hrsg.), Festschrift für Franz Riklin: Zur Emeritierung und zugleich dem 67. Geburtstag, Zürich 2007, 467, 473 f.

²⁰ ZIMBARO/GERRIG (Fn. 18), 518 f.

²¹ ROSENSTIEL/MOLT/RÜTTINGER, Organisationspsychologie, 9. Aufl., Stuttgart 2005, 291.

²² Zu Berufszufriedenheit unter Richtern und Richterinnen vgl. WEISLEHNER/LUDEWIG, Selbstbilder und Fremdbilder von Richterinnen und Richtern: Eine Geschlechter vergleichende Analyse, Bern 2008, 45 ff.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine hohe Berufszufriedenheit mit einem Durchschnitt von 8.5 (auf einer Skala von 1 bis 10, Abb. 2). Dies bedeutet nicht, dass alle Staatsanwälte gleich zufrieden sind, aber dass ein grosser Teil zufrieden ist (Tab. 2). Der Mittelwert für die Zufriedenheit mit der eigenen Anwendung von Bewältigungsstrategien beträgt 7.82 und die mit dem Lebensstandard 8.7. Staatsanwälte sind trotz vieler Belastungen grundsätzlich sehr zufrieden mit ihrem Berufsleben. Das spricht für einen gekonnten und wirkungsvollen Einsatz der Bewältigungsstrategien, ob bewusst oder teilweise auch unbewusst.

Etwas weniger zufrieden äussern sich die Befragten über das Bild des Staatsanwaltes in der Öffentlichkeit sowie über ihre Beziehung zu den Richtern (Abb. 2). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass sich Staatsanwälte immer wieder darüber beklagen, dass ihre Arbeit in der Öffentlichkeit nicht genügend gewürdigt wird und sie im Schatten der Richter stehen. Trotz höheren Bearbeitungszahlen und höheren Berufsbelastungen der Staatsanwälte haben Richter einen höheren Lohn als Staatsanwälte und erlangen mehr Anerkennung in der Öffentlichkeit. Dennoch weisen auch diese Kriterien einen Mittelwert von mehr als 7 auf, was auf einer Zehner-Skala einem *zufrieden* entspricht.

Zufriedenheit Berufstätigkeit (Skala)	N	Prozent
2	2	1.2%
3	2	1.2%
5	3	1.8%
6	7	4.2%
7	10	6.0%
8	39	23.2%
9	67	39.9%
10	38	22.6%
Total	168	100.0%
Fehlend	11	
Total	179	

Tab. 2: Zufriedenheit mit der Berufstätigkeit (10 = sehr zufrieden)

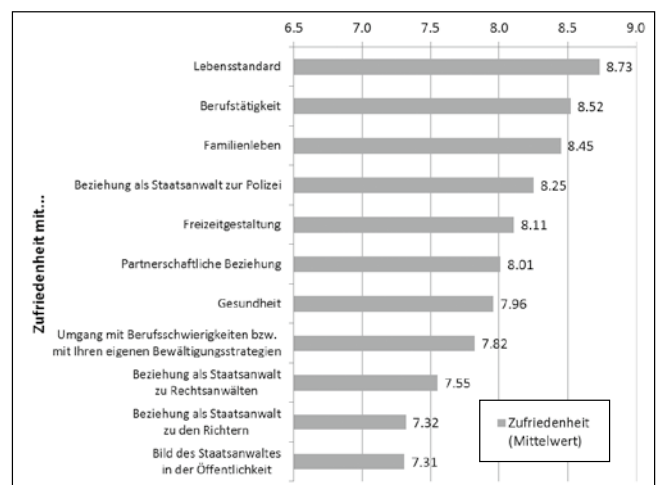


Abb. 2: Zufriedenheit der Staatsanwälte in verschiedenen Lebensbereichen (Mittelwert) (N = 179 Staatsanwälte)

5. Gender-Aspekte: Staatsanwälte und Staatsanwältinnen im Vergleich

Abschliessend werden einige Unterschiede in den Ergebnissen zu Berufsbelastungen, Beanspruchungen und Bewältigungsstrategien zwischen Staatsanwältinnen und Staatsanwälten präsentiert. Von den insgesamt 179 beantworteten Fragebögen wurden 68 Fragebögen von Staatsanwältinnen und 109 Fragebögen von Staatsanwälten retourniert.²³ Dies entspricht einem Frauenanteil von 38,4% und einem Männeranteil von 61,6% und damit in etwa der Geschlechterverteilung in der Grundgesamtheit der Staatsanwälte. Diese zahlenmässige Dominanz der Männer ist teilweise zu erwarten, wenn man bedenkt, dass der Beruf des Staatsanwaltes bis in die Siebziger-Jahre eine reine Männerdomäne war. Der Frauenanteil von knapp 40% lässt sich somit als eine enorme Verbesserung auffassen.

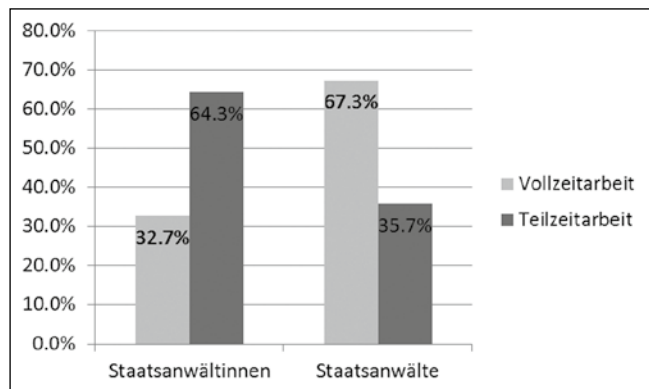


Abb. 3. Beschäftigungsgrad im Geschlechtervergleich

Hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass Staatsanwältinnen viel häufiger in einem Teilzeitverhältnis angestellt sind (Abb. 3). 67,3% der Staatsanwältinnen arbeiten in einem Teilzeitverhältnis. Umgekehrt verhält es sich bei den Männern: 64,3% der Staatsanwälte stehen in einem Vollzeitverhältnis (Abb. 3). Gesamthaft betrachtet neigen Männer somit immer noch stärker zu Vollzeitarbeit, Frauen hingegen eher zu Teilzeitarbeit.

Hinsichtlich den Berufsschwierigkeiten, Beanspruchungen und Bewältigungsstrategien ergaben sich kaum Unterschiede bezüglich des Geschlechts. Staatsanwältinnen und Staatsanwälte sind gleichermassen mit Berufsschwierigkeiten konfrontiert, zeigen in gleicher Weise Beanspruchungen und machen etwa im selben Mass von den gleichen Bewältigungsstrategien Gebrauch. Einzig bei der Belastung *häufiger Kontakt mit Opfern* zeigte sich, dass Männer etwas weniger gut mit häufigem Opferkontakt zurechtkommen als Frauen ($M = 2.36$ zu 2.04). Bei den Bewältigungsstrategien wählen Frauen signifikant häufiger die direkte Thematisierung eines Problems als Männer ($M = 3.93$ zu 3.52).

²³ Zwei Befragte haben darauf verzichtet, ihr Geschlecht preiszugeben.

V. Haben es Staatsanwälte schwerer als Richter?

1. Mehr Belastungen aufgrund geringerer Distanz zu den Fällen

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Staatsanwälte in ihrem beruflichen Alltag mit verschiedenen Berufsschwierigkeiten konfrontiert werden. Insbesondere wird über den permanenten Zeitdruck geklagt. Aber auch die viele Lese- und Schreibarbeit sowie die Abhandlung von mehreren Fällen gleichzeitig stellt eine besondere Herausforderung dar. Im Vergleich zu den Richtern werden die Staatsanwälte insgesamt häufiger mit Berufsschwierigkeiten konfrontiert. Die untenstehende Abbildung zeigt, dass der durchschnittliche Belastungswert der Staatsanwälte mit 2.42 höher ausfällt, als derjenige der Richter mit 1.97 (Abb. 4). Als Begründung dafür scheint die Tatsache verantwortlich zu sein, dass Staatsanwälte im beruflichen Alltag mit einer Vielzahl von Fällen konfrontiert werden, die sie meistens allein bearbeiten, während Richter, sobald sie nicht als Einzelrichter tätig sind, ein Gremium von 3 bis 5 Richterkollegen zur Seite haben. Zahlreiche neue Fälle entstehen täglich, die alle auf den Schreibtischen der Staatsanwälte ihren Platz finden und rasch abgehandelt werden müssen. Dieser Erledigungsdruck besteht für Staatsanwälte permanent. Nur ein Bruchteil davon gelangt schlussendlich an das Gericht. Die Anzahl der zu bearbeitenden und entscheidenden Fälle spielt im Zusammenhang mit Berufsbelastungen eine erhebliche Rolle.

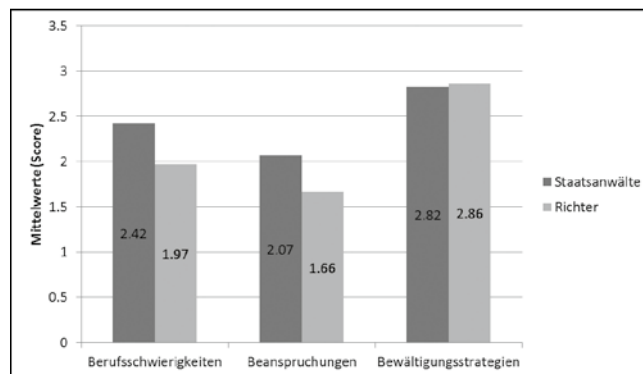


Abb. 4 Gesamtübersicht – Staatsanwälte und Richter im Vergleich. Score aller Berufsbelastungen, Beanspruchungen und Bewältigungsstrategien

Ein weiteres, mögliches Argument für die Tatsache, dass Staatsanwälte häufiger mit Berufsbelastungen konfrontiert werden als Richter, lässt sich aus dem Wesen der Arbeit eines Staatsanwaltes ableiten, nämlich die unmittelbare Nähe zu den Fällen. Staatsanwälte sind bei den Fällen von Anfang an unmittelbar mit dabei; angefangen mit der Leitung und Koordination der Strafuntersuchung, teilweise schon am Tatort, bis hin zur Anklagevertretung. Diese Unmittelbarkeit zu den Fällen und mit ihr die geringe Distanz fordert nicht nur juristische Fachkenntnisse, sondern ebenso psychologisches Geschick, soziale Kompetenz und rasche Entscheidungsfähigkeit.

higkeit. Die Tätigkeit der Richter hingegen beginnt mit dem Aktenstudium und besteht dann hauptsächlich in der Anhörung der Parteien, der Durchdringung des Sachverhalts und der abschliessenden Entscheidungsfindung; Überraschungen sind dabei selten. Die Richter bewahren damit eine deutlich höhere Distanz zu den Fällen, was dafür verantwortlich zu sein scheint, dass Richter letztlich auch geringere Berufsbelastungen haben.

2. Stärkung der eigenen Position durch Herunterspielen der Beanspruchungen

Aufgrund der Berufsbelastungen zeigen Staatsanwälte insgesamt eine höhere Beanspruchung als Richter. Wenn man den Durchschnitt aller 11 unterschiedlichen Beanspruchungen zu einem Score zusammenfasst, ergibt sich das folgende Bild: Staatsanwälte haben mit einem Mittelwert von 2.07 häufiger Beanspruchungen (wie z.B. Müdigkeit oder Schlafstörungen) im Vergleich zu den Richtern, deren durchschnittlicher Wert für die Beanspruchung bei 1.66 liegt (Abb. 4).

Das Ergebnis, dass Staatsanwälte ihren Berufskollegen grundsätzlich mehr Beschwerden und mehr Beanspruchung zuschreiben, als sich selbst, lässt sich als selbstwerterhöhende Fehlattribution verstehen. Es handelt sich dabei um eine gängige Bewältigungsstrategie: Man sieht andere im Vergleich zu sich selbst weniger zulänglich – und fühlt sich besser.

3. Gleiche Beliebtheit der Copingstrategien unter Staatsanwälten und Richtern

Des Weiteren geht aus der Studie hervor, dass Staatsanwälte über ein breites Arsenal von Verhaltensweisen verfügen, um mit Arbeitsbelastungen des Alltages umgehen zu können. An erster Stelle steht die Thematisierung der Belastungen mit Kollegen. Ausserdem wird versucht, Berufsschwierigkeiten mittels der Einplanung von persönlicher Freizeit für sich selber, mittels Zeitmanagement oder auch durch das selbstreflexive Erkennen eigener Grenzen zu bewältigen. Insgesamt zeigt sich, dass Staatsanwälte und Richter im gleichen Masse auf Bewältigungsstrategien zurückgreifen ($M = 2.8$, Abb. 4). Doch es zeigen sich auch Unterschiede bezüglich der Wahl der eingesetzten Bewältigungsstrategien, wie z.B. im Umgang mit Moraldilemmata (vgl. Tab. 1). Im Vergleich zu den Richtern machen Staatsanwälte von bestimmten Bewältigungsstrategien nur geringfügig Gebrauch.²⁴

Zusammenfassend zeigt sich, dass die befragten Staatsanwälte trotz der vielen Herausforderungen im beruflichen Alltag generell mit ihrer aktuellen Lebenssituation zufrieden sind. Sowohl im Berufs- als auch im Privatleben sprechen die Ergebnisse für eine allgemeine Zufriedenheit der Staatsanwälte. Wichtig ist dennoch, die eigenen Strategien zu Reduktion und Vermeidung von Belastungen zu pflegen; der Beherrschung der Ein- und Auswirkungen des Arbeitsdrucks kann bei den in sozial heiklen Kontexten arbeitenden Staatsanwälten als Berufskompetenz angesehen werden.

Stichwörter: Berufsbelastung, Coping, Bewältigungsstrategien, Staatsanwälte, Richter

Mots-clés: contraintes professionnelles, art de se tirer d'affaire, stratégies de maîtrise des problèmes, procureurs, juges

■ **Zusammenfassung:** Viele Berufe sind mit hohen Berufsbelastungen verbunden. So auch der Beruf des Staatsanwaltes. In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse aus der aktuellen Studie des Kompetenzzentrums für Rechtspsychologie der Universität St.Gallen aufgezeigt. Mit welchen Berufsbelastungen haben die Staatsanwälte der Schweiz umzugehen und welche Verhaltensweisen helfen ihnen, diese Belastungen zu reduzieren oder gar zu vermeiden? Ferner werden bei ausgewählten Ergebnissen der Studie Parallelen zu dem verwandten Beruf des Richters gezogen.

Résumé: De nombreux métiers sont caractérisés par de hautes contraintes professionnelles. Il en va également ainsi de la fonction de procureur. Les auteurs présentent ici les premiers résultats de l'étude que mène actuellement le centre de compétence en matière de psychologie juridique de l'Université de Saint-Gall. Quelles sont les contraintes professionnelles auxquelles sont confrontés les procureurs de Suisse et quels sont les comportements qui leur permettent d'alléger le fardeau ou même de s'y soustraire? A propos de résultats choisis que l'étude leur a livrés, les auteurs établissent en outre des parallèles avec la profession apparentée de juge.

²⁴ Vgl. Fn. 6: Zu dieser Thematik verweisen wir auf den angekündigten Beitrag zu den Moraldilemmata der Staatsanwälte im Vergleich zu Richtern und Rechtsanwälten.